

dlv



William Kaal

# Als die Mauer fiel ...



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.  
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Bildquellennachweis:

- Seite 6 und 7: Rob Finlayson; [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
Seite 8: <http://commons.wikimedia.org>  
Seite 9: Tudor Spinu; [www.stockxpert.com](http://www.stockxpert.com)  
Seite 10: Stefan Wagner; <http://trumpkin.de>  
Seite 11: Theologische Fachhochschule Breckerfeld  
Seite 12: tburgey; [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
Seite 13: Jesper Noer; [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
Seite 14: Günter Bratke; [picture-alliance/dpa](http://picture-alliance/dpa)  
Seite 16: Florian Schäffer; [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)  
Seite 18: Paul Fris; [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
Seite 19: aehrich ó dubhchon; [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
Seite 20: von Keussler; [picture-alliance/dpa](http://picture-alliance/dpa)  
Seite 22: ZB; [picture-alliance/dpa](http://picture-alliance/dpa)  
Seite 26: dpa; [picture-alliance/dpa](http://picture-alliance/dpa)  
Seite 27: Mike Rogal; [www.stockxpert.com](http://www.stockxpert.com)  
Seite 28: <http://commons.wikimedia.org>  
Seite 29: Sergey Galushko; [www.stockxpert.com](http://www.stockxpert.com)  
Seite 30: Stephen Gibson; <http://budgetstockphoto.com>  
Seite 34: Michael J. Zirbes; <http://commons.wikimedia.org>  
Seite 35: Kriss Szkurlatowski; [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
Seite 36: Sid Kelly; [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
Seite 37: Gözde Otman; [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
Seite 39: Corlijn Groot; [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
Seiten 40 bis 61: Familie Ulbrich

1. Auflage 2009

© 2009 by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung  
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld  
Internet: [www.clv.de](http://www.clv.de)

Umschlag: CLV (Foto: Caroline Hoos; [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu))  
Satz: CLV  
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-86699-110-1

# Inhalt

Der Tag, an dem die Mauer fiel	8
Trennung und Teilung	10
Der Beginn der Trennung	14
Bewacht und gesichert	16
Unüberwindbar?!	18
Der entscheidende Moment	22
Geschunden und zerschlagen	26
Beschmutzt und befleckt	30
Freier Zugang	32
Die Wende	34
Was nun?	38
Mauerfall und Wende: Persönlich erlebt!	40
Aufbruch in ein neues Leben	60





## Der Tag, an dem die Mauer fiel

Am 9. November 1989 fiel die Berliner Mauer, das zentrale Monument des Kalten Krieges und Sinnbild des »Eisernen Vorhangs«, der die Welt in zwei Teile teilte. Dieser Tag markierte den Anfang vom Ende der DDR und leitete die Wiedervereinigung Deutschlands ein – ein Tag von historischer Bedeutung. Tausenden von Menschen, die in dieser Nacht die dramatischen Ereignisse in Berlin hautnah miterlebt haben, werden diese Eindrücke ihr Leben lang in Erinnerung bleiben. Auf den nächsten grünen Seiten sollen einige Hintergründe zur Entstehung und zum Fall der Mauer skizziert werden.



*Die Berliner Mauer fällt – ein Tag von historischer Bedeutung.*



Vor fast 2000 Jahren gab es einen Tag, an dem ebenfalls eine Mauer fiel und an dem ein Vorhang buchstäblich zerriss. Auch das war ein historischer Tag, der die Geschichte geprägt hat wie kein anderer. Menschen, die Augenzeugen der Ereignisse jenes Tages waren, haben sie ihr Leben lang nicht vergessen, ja, noch mehr, ihr Leben wurde davon völlig umgekrempelt. Was an diesem Tag passiert ist und welche Bedeutung die Ereignisse für uns heute haben, wird auf den nächsten blauen Seiten deutlich werden.



*Jesus Christus stirbt am Kreuz – ein Tag mit gewaltigen Folgen.*

## Trennung und Teilung

Winston Churchill hat den Begriff des »Eisernen Vorhangs« kurz nach dem Zweiten Weltkrieg entscheidend geprägt<sup>1</sup>. In einer seiner berühmtesten Reden sagte er am 5. März 1946 in Fulton, Missouri:

*»Es scheint, als habe sich von Stettin an der Ostsee bis Triest am Mittelmeer ein eiserner Vorhang über den Kontinent gesenkt.«*

Dieser Eisernen Vorhang trennte mit einer Länge von insgesamt fast 9000 km die beiden Blöcke Ost und



West während der Zeit des Kalten Krieges. Alle guten nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Staaten

---

<sup>1</sup> Die Metapher des Eisernen Vorhangs wurde jedoch schon vor Churchill von Goebbels, Rosanow u.a. benutzt.

Der Vorhang, der vor 2000 Jahren riss, hatte beeindruckende Ausmaße: Er war rund 18 m hoch und mehr als 4 cm dick – eine gewaltige textile Barriere. Er hing im jüdischen Tempel, der in Jerusalem das gottesdienstliche Zentrum der Juden markierte. Der Bauplan dieses Tempels entsprang dem Aufbau der Stiftshütte, des Zeltes, das schon Mose viele Hundert Jahre zuvor gebaut hatte. Von diesem »Zelt der Begegnung« hatte Gott gesagt, dass er dort mitten unter seinem Volk wohnen wollte. Dass aber mitten im Tempel ein Vorhang hing, erscheint ungewöhnlich. Worin bestand sein Zweck? Dieser schwere, trennende Vorhang hatte symbolträchtige Bedeutung. Denn durch ihn sollte eine scharfe



*Modell der Stiftshütte in Originalgröße (Timna-Park, Israel)*

diesseits und jenseits der Grenzlinie wurden im Laufe der Jahre durch diesen Vorhang erstickt.

Die Berliner Mauer war das markanteste und symbolträchtigste Stück der Grenze zwischen den Machtblöcken. Sie demonstrierte die Spaltung der deutschen Hauptstadt und des deutschen Volkes auf eindrucksvolle Weise und wurde zum Symbol einer geteilten Welt.



*Berlin war jahrelang eine geteilte Stadt. Blick von Westberlin auf den Fernsehturm am Alexanderplatz in Ostberlin*

Trennung zwischen Gott und uns Menschen verdeutlicht werden.

Zu Mose hatte Gott gesagt:

*»Und du sollst einen Vorhang anfertigen aus violetterem und rotem Purpur und Karmesinstoff und gezwirntem Byssus, in Kunststickerarbeit soll man ihn machen, mit Cherubim ... So soll der Vorhang eine Scheidung sein zwischen dem Heiligsten und dem Allerheiligsten« (2. Mose, Kapitel 26, Verse 31 und 33)*



*Durch die Sünde sind wir getrennt von Gott.*

## Der Beginn der Trennung

Die Berliner Mauer wurde im August 1961 in einer (für die Bürger) überraschenden Aktion gebaut. Walter Ulbricht, der Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED, hatte nur zwei Monate vorher noch versichert: *»Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.«*

Dennoch begannen in der Nacht vom 12. auf den 13. August die NVA und Angehörige der Deutschen Grenzpolizei, die Straßen und Gleiswege nach Westberlin abzuriegeln. Sowjetische Truppen hielten sich in Gefechtsbereitschaft und waren an allen Grenzübergängen präsent. Jede bestehende Verkehrsverbindung zwischen den beiden Teilen Berlins wurde plötzlich unterbrochen.



August 1961:  
Ostberliner Bauarbeiter  
bauen die Mauer entlang  
der Sektorengrenze  
unter den Augen  
von bewaffneten  
Volkspolizisten aus.

In den folgenden Monaten und Jahren wurde die 168 km lange Mauer in der deutschen Hauptstadt dann zu einer der am besten gesicherten Grenzen der Welt, da sie mit Stacheldrahthindernissen, Gräben, Panzersperren, Kontrollwegen und Postentürmen ständig perfektioniert wurde.

Woher kam eigentlich diese Trennung zwischen Gott und uns Menschen, die der Tempelvorhang symbolisiert?

Wir lesen die erschreckende Ursache in Gottes Wort:

»...*eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt*« (Jesaja, Kapitel 59, Vers 2).

Es war also unsere Sünde, unser Egoismus und das Auflehnen gegen Gottes Gebote, die uns von Gott getrennt haben.

Diese Haltung reicht zurück bis an die Anfänge der Menschheit. Denn Adam und Eva, die ersten Menschen, wurden von Gott aus dem Paradies vertrieben, nachdem sie sein Gebot übertreten und gesündigt hatten. Sie hatten der Lüge geglaubt und gegen Gott rebelliert. Damit war die ursprünglich vollkommene Beziehung zwischen dem Schöpfer und seinen Geschöpfen zerstört.

## Bewacht und gesichert

Seit Errichtung der Mauer wurde das Bollwerk immer weiter ausgebaut und bewacht. Ein ausgeklügeltes System an Sicherheitsvorkehrungen sorgte dafür, dass ein Überschreiten der Grenze nahezu unmöglich war. An einem gewöhnlichen Tag waren rund 2300 Soldaten direkt an der Grenze und im grenznahen Raum eingesetzt. Bei politisch brisanten Ereignissen wurde diese Zahl noch erheblich aufgestockt. Daneben waren über 900 Wachhunde in den Hundelaufanlagen in ständigem Einsatz.

Das DDR-Regime zeigte eine unmenschliche Perfektion in der Absicherung der innerdeutschen Grenze und erwartete von den Grenzsoldaten erbarmungsloses Vorgehen gegen jeden Flüchtling.



*Grenzsicherung der Berliner Mauer in Berlin-Staaken*



Nachdem Gott den Menschen aus dem Paradies vertrieben hatte, so berichtet uns die Bibel, ließ er einen »Cherub«-Engel mit gezücktem Schwert am Eingang des Garten Edens lagern, um diesen zu bewachen<sup>2</sup>. Die Menschen sahen dadurch deutlich, dass ihnen damit der Zugang zu Gottes Gegenwart unmöglich gemacht worden war. Seine absoluten Maßstäbe hinderten sie daran, wieder in die Gegenwart dieses heiligen Gottes zu treten, denn sie hatten seine Gebote mit Füßen getreten. Jetzt verstehen wir auch, warum Mose auf den Vorhang in der Stiftshütte Cherub-Engel aufsticken sollte. Diese Engel demonstrierten den Menschen, dass es die eigene Rebellion gegen Gottes Gebote ist, die ihnen den Zugang zu Gott verwehrt.

---

2 1. Mose 3,24

# Unüberwindbar?!

Immer wieder gab es Versuche, die innerdeutsche Grenze zu über- oder unterqueren. Die Flüchtlinge waren erfinderisch – mit ausgeklügelten Tricks versuchten sie, die Mauer zu überwinden. Einige Versuche gelangen, viele scheiterten, nicht wenige endeten sogar tödlich.

So versuchte beispielsweise der 18-jährige Maurer-  
geselle Peter Fechter im August 1962, also ein Jahr  
nach Errichtung der Mauer, sie in unmittelbarer  
Nähe des Checkpoints Charlie zu überqueren. Als  
er die Mauer schon erklommen hatte, wurde er von  
mehreren Schüssen getroffen, fiel zurück auf Ost-  
berliner Gebiet und blieb bewegungsunfähig im



*Gedenkstätte für die Toten, die an der innerdeutschen Grenze starben  
(Checkpoint Charlie, Berlin)*

Die Trennung zwischen Gott und uns Menschen, die der Vorhang im jüdischen Tempel symbolisiert, ist unüberwindlich, obwohl viele Leute versuchen, mit raffinierten Tricks und ausgeklügelten Argumenten diese Trennung zu umgehen oder kleinzureden. Da gibt es den Trick der guten Werke: Menschen meinen, durch Aufhäufen guter Taten die Kluft zu Gott überbrücken zu können. Aber Gott sagt eindeutig, dass wir ihm niemals durch eigene Leistung gefallen können.<sup>3</sup>



*Die Trennung von Gott lässt sich nicht wegdiskutieren.*

---

3 Römer 3,20



*Fluchttunnel unter der Berliner Mauer (1963). Der nur 60 bis 80 Zentimeter hohe Tunnel wurde mit Holzbohlen abgestützt, um ein Einstürzen zu verhindern. Der Schlauch diente der Frischluftzufuhr.*

Todesstreifen liegen. Niemand kam ihm zur Hilfe, obwohl er mit aller Kraft um Hilfe schrie. Schließlich erlag er seinen schweren Verletzungen.

Von allen Fluchtversuchen waren die Tunnelbauten wohl die aufwendigsten und mühevollsten. Nur wenigen gelang die unterirdische Flucht, viele Untertunnelungsversuche wurden abgebrochen, entdeckt oder verraten.

Am 18. März 1989, dem Jahr der Maueröffnung, wollte Winfried Freudenberg mit einem selbst gebastelten Heißluftballon aus Ostberlin flüchten. Auf diese Weise hatten schon Jahre zuvor zwei Familien die Freiheit erlangt. Zwar schaffte er es, mit seinem Ballon die Sektorengrenze zu überwinden, stürzte dann aber über dem Westberliner Bezirk Zehlendorf ab und verletzte sich dabei tödlich.

Dann gibt es das Argument des Vergleichs: »Ich bin zwar schuldig – aber andere sind doch viel schlimmer als ich!« Viele sind überzeugt, im Vergleich zu ihren Mitmenschen relativ gut dazustehen. Aber Gottes Maßstäbe sind nicht relativ, sondern absolut. Jeder muss sich an Gottes Maßstab messen lassen.

Es gibt auch den Versuch der Schuldzuweisung: »Ich sehe zwar ein, dass ich vieles in meinem Leben nicht richtig gemacht habe, aber schuld daran sind die Umstände.« Schuld sind die Eltern, die Schicksalsschläge, die Lehrer, das Umfeld, die Freunde – nur man selbst nicht. Doch davon lässt sich Gott nicht beirren. Bei ihm ist jeder für sein eigenes Handeln verantwortlich.

Man könnte noch viele weitere Versuche auflisten, die Menschen unternehmen, um die Trennung zwischen ihnen und Gott zu verharmlosen und zu umgehen. Aber wir Menschen können dem Problem der Trennung von Gott nicht entfliehen, und so scheitern letztlich alle Fluchtversuche.

## Der entscheidende Moment

Auf einer Pressekonferenz im Internationalen Pressezentrum in der Ostberliner Mohrenstraße kam es am 9. November 1989 zur Sensation. SED-Politbüro-Mitglied Günter Schabowski stellte sich den Fragen der Journalisten. Ein italienischer Journalist interessierte sich für den neuen Reisegesetzentwurf. Schabowski erklärte, dass sich die Regierung dazu entschlossen habe, »heute eine Regelung zu treffen, die es jedem Bürger der DDR möglich macht, über Grenzübergangspunkte der DDR auszureisen«. Auf die Zwischenfrage, wann die neue Regelung denn in Kraft trete, sagte er, sichtlich verunsichert, um 18:57 Uhr: »Das tritt nach meiner Kenntnis ... ist das sofort, unverzüglich.«



*Günter Schabowski gibt die Öffnung der Grenze bekannt.*

Der Augenblick, als der Tempelvorhang riss, war – so berichtet uns der Evangelist Matthäus – genau der Moment, als Jesus am Kreuz seinen letzten Atemzug tat<sup>4</sup>. Jesus starb außerhalb der Stadt Jerusalem auf dem Hügel Golgatha, nicht weit vom Tempel entfernt, in dem der massive Vorhang im selben Augenblick zerriss. Zufall? Oder haben diese beiden Ereignisse etwas miteinander zu tun?

Jesus, der Sohn Gottes, war absolut schuldlos. Nicht nur juristisch vor dem Gesetz der Römer, sondern auch moralisch, in Gottes Augen. Er war der einzige Mensch, von dem Gott jemals sagen konnte, dass er ihm in allem gefiel. Sein ganzes Leben hindurch lebte Jesus, wie Gott sich das gedacht hatte. Trotzdem litt und starb er völlig zu Unrecht. Warum? Er musste sterben, um damit unsere Strafe auf sich zu nehmen.

Mit Jesus wurden zwei Verbrecher hingerichtet. Während sie unter qualvollen Schmerzen dort in der prallen Mittagssonne aufgehängt ihre letzten Stunden erlebten, kam es zu folgendem Gespräch:

*Einer der beiden Verbrecher höhnte: »Bist du nun der Messias oder nicht? Dann hilf dir selbst und uns auch!« Doch der andere fuhr ihn an: »Nimmst du Gott immer noch nicht ernst? Du bist doch genauso*

---

4 Matthäus 27,50+51

Die Journalisten trauten ihren Ohren kaum und fragten weiter nach, ob das auch für Westberlin gelte. Nach einigem Blättern fand Schabowski den entsprechenden Passus in der Vorlage und las vor: »Die ständige Ausreise kann über alle Grenzübergangsstellen der DDR zur BRD bzw. zu Berlin-West erfolgen.«

Die sensationelle Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Kurz darauf standen die Berliner an den Grenzübergängen und forderten die Umsetzung der neuen Einreisebestimmungen. Allerdings waren zu diesem Zeitpunkt weder die Grenztruppen noch die für die eigentliche Abfertigung zuständigen Passkontrollseinheiten des Ministeriums für Staatssicherheit über die Neuregelungen informiert. Denn eigentlich war die Maueröffnung als gestaffelter Prozess geplant, der sich über Wochen hinziehen sollte. Doch als der Druck der Menschenmassen zunahm, kapitulierten die Grenzbeamten schließlich und öffneten eigenmächtig die Schlagbäume. Die Grenzübergänge Bornholmer Straße und Checkpoint Charlie waren die ersten, über die die Menschenmengen nach Westberlin strömten. Über 200 000 Menschen waren auf den Beinen, um die Öffnung der Mauer mitzuerleben.



*zum Tod verurteilt wie er, aber du bist es mit Recht! Wir beide bekommen den Lohn für das, was wir getan haben, aber der da hat nichts Unrechtes getan.« Dann sagte er: »Jesus, denk an mich, wenn du deine Herrschaft antrittst!« Jesus erwiderte ihm: »Ich versichere dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.« (Lukas-Evangelium, Kapitel 23, Verse 39 bis 43; Neue evangelistische Übersetzung)*

Der eine Verbrecher stimmte in den allgemeinen Spott der Menge über Jesus mit ein. Einfach lächerlich, sich als Sohn Gottes zu bezeichnen, aber nun nicht einmal in der Lage zu sein, sich selbst zu retten! Der andere Halunke aber wurde nachdenklich. Und dann dämmerte es ihm: »Ich leide hier zu Recht, aber Jesus stirbt völlig schuldlos.« Er erkannte mit einem Mal, dass Jesus eine Zukunft hat und ein Reich errichten wird, das nicht von dieser Welt ist. Und da wollte er gerne mit dabei sein.

Was Jesus dem sterbenden Schwerverbrecher dann sagte, ist atemberaubend. Er versicherte ihm, dass er »noch heute«, also »sofort, unverzüglich«, im Paradies sein wird. Von einer Trennung zwischen Mensch und Gott ist keine Rede mehr. Die Grenze ist geöffnet, der Zugang endlich wieder frei.

## Geschunden und zerschlagen

Noch in derselben Nacht begannen die Berliner, ihrem Unmut über die Mauer Luft zu machen, indem sie mit Hammer und Meißel auf sie einschlugen. Gemeinsam machte man sich daran, die Mauer einzureißen. In den folgenden Wochen zerhackten zahllose »Mauerspechte« den massiven Befestigungsring – die Souvenirs fanden rund um den Globus reißenden Absatz und werden noch heute geschätzt. Besonders beliebt und entsprechend teuer sind dabei natürlich Außenstücke mit Bemalungsresten.

Nur zwei Jahre zuvor, am 12. Juni 1987, hatte der damalige US-Präsident Ronald Reagan vor dem Bran-



Ein »Mauerspecht« bei der Arbeit

Die Trennung zwischen Gott und uns Menschen konnte nur beseitigt werden, weil es jemanden gab, der sich erbarmungslos misshandeln und zerschlagen ließ. Das Neue Testament beschreibt das so:

*»Jesus hat uns einen neuen Weg durch den Vorhang hindurch gebahnt, einen Weg, der zum Leben führt. Der Vorhang war praktisch sein irdischer Körper.«*  
(Hebräerbrief, Kapitel 10, Vers 20; Neue evangelistische Übersetzung)

Der mit großer Gewalt zerrissene Vorhang zeigte, dass für die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott ein Opfer erforderlich war. Dass Jesus sei-



*Jesus Christus ließ sich für uns misshandeln.*

denburger Tor gerufen: »Mr. Gorbachev, tear down this wall!« – »Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer nieder!« Nun erledigten die Berliner diese Aufgabe eigenhändig.

Der weitaus größte Teil der Mauer aber wurde geschreddert und als Baumaterial weiterverwendet. Hier half die Regierung mit schwerem Gerät nach, die Betonelemente aus ihrer Verankerung zu reißen, zu zertrümmern und schließlich abzutransportieren.

Die innerdeutsche Trennung konnte nur aufgehoben werden, weil die Mauer geschunden und zerschlagen wurde. Erst durch ihren Abriss wurde die Wiedervereinigung ermöglicht.

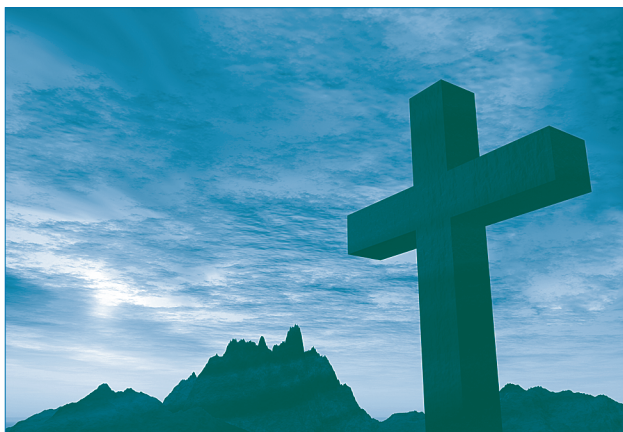


*Juni 1990: Der Abriss der Berliner Mauer beginnt. Ein Bagger bringt erste Betonsegmente zu Fall (Ecke Bernauer Str./Ackerstr. in Westberlin).*

nen Körper an ein Kreuz schlagen und sich von römischen Soldaten anspucken und auspeitschen ließ, war notwendig, damit die Trennung zwischen Gott und Menschen aufgehoben und der Weg zu Gott frei werden konnte. Mit seinem Opfer hat er die Strafe für unsere Schuld auf sich genommen.

Schon viele Jahrhunderte vor diesem Augenblick hat der Prophet Jesaja im Alten Testament das folgendermaßen erklärt:

*»Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.«* (Jesaja, Kapitel 53, Vers 5)



*Durch seinen grausamen Tod am Kreuz hat Jesus die Trennung zwischen Gott und Menschen aufgehoben.*

## Beschmutzt und befleckt

Die Berliner Mauer war zum Zeitpunkt des Mauerfalls einseitig bemalt und beschmiert. Für die Bürger aus Ostberlin war sie unzugänglich, aber die Westberliner konnten dicht an sie heran und verwandelten sie in ein kilometerlanges knallbuntes Schmierblatt. Obwohl das Malen an der Mauer offiziell nicht erlaubt war, da sie auf dem Staatsgebiet der DDR stand, forderte gerade die weiße Grundierung der 1975 neu aufgestellten Mauersegmente die Künstler in Berlin heraus, die Mauer als die längste Leinwand der Welt zu nutzen. Oft wurden jedoch die Graffiti und Inschriften innerhalb weniger Wochen wieder durch andere übermalt. So wurde die Mauer vielerorts zu einem wahllos beschmierten und besprühten Schandmal.



*Die Mauer auf Westberliner Seite: beschmiert und besprüht*

Auch der Tempelvorhang war einseitig beschmutzt. Denn der Priester musste, so schrieb es das Gesetz vor, mit seinem Finger in eine mit Blut gefüllte Schale tauchen und mit dem Blut gegen den Vorhang spritzen, um die Sünden des Volkes vor Gott zu bereinigen<sup>5</sup>. Im Laufe der Zeit war der Vorhang daher übersät mit Blutflecken, die von der Schuld der Menschen zeugten. Mit dieser Handlung sollte verdeutlicht werden, dass Menschen vor Gott schuldig und Verstöße gegen seine Maßstäbe direkte Beleidigungen seiner Person sind. Und doch drangen die Blutspritzer nicht bis ins Allerheiligste vor – sie wurden durch den Vorhang abgehalten, der zwischen dem Priester und der Gegenwart Gottes hing. Gleichsam als Verkörperung des Vorhangs hing Jesus am Kreuz zwischen Gott und Menschen. Unser falsches Verhalten, die Sünde, ist ein direkter Angriff auf Gottes Autorität, sie beleidigt den Schöpfer. Aber Jesus nahm am Kreuz unsere Schuld auf sich. An ihm prallte das ab, was wir durch unseren Egoismus Gott entgegenschleudern.

Andererseits hielt Jesus aber auch Gottes Strafe ab, die uns hätte treffen müssen. Weil er zwischen uns und Gott hing, traf ihn der Zorn Gottes über unsere Schuld.

---

5 Diese Vorschriften werden z.B. in 3. Mose 4 ausgeführt.

## Freier Zugang

Da die Mauer mitten in der Nacht fiel, haben viele Ostberliner die Maueröffnung einfach »verschlafen«. Deshalb kam es in den frühen Morgenstunden des 10. Novembers zu einem noch größeren Andrang an den geöffneten Grenzübergängen. Viele, die davon gehört hatten, dass die Mauer offen sei, wollten sich selbst davon überzeugen und machten sich auf den Weg, um nach Jahren der Trennung den Westen der Stadt mit eigenen Augen sehen zu können. Allein in den ersten beiden Tagen nach dem Fall der Mauer besuchten drei Millionen DDR-Bürger den Westen.

Dort wurden sie von der Bevölkerung Westberlins begeistert empfangen. Die Stimmung in der Stadt glich der eines riesigen Volksfestes: Wildfremde Menschen lagen sich vor Freude in den Armen, sie jubelten und tanzten auf der Mauer, beobachtet von Fernsightteams aus aller Welt. Augenzeugen berichteten von einer überwältigenden Atmosphäre und dem gemeinsamen Gefühl, eine große Familie zu sein. Das Unfassbare war Realität geworden, die jahrelange Teilung der Stadt beendet.



Viele Menschen haben auch einen anderen Mauerfall noch nicht realisiert. Die Tatsache, dass Jesus durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz die Mauer zwischen Gott und Menschen niederriss, hat für viele noch keine Konsequenzen. Aber die Bibel ermutigt uns, den freien Zugang zu Gott und die neuen »Einreisebestimmungen« persönlich anzunehmen:

*»Wir haben also jetzt einen freien und ungehinderten Zugang zum wirklichen Heiligtum, liebe Geschwister. Jesus hat ihn durch sein Blut für uns eröffnet. [...] Deshalb wollen wir mit aufrichtigem Herzen voller Vertrauen und Zuversicht in die Gegenwart Gottes treten.«* (Hebräerbrief, Kapitel 10, Verse 19 bis 22; Neue evangelistische Übersetzung)

Jesus starb für die Schuld aller Menschen. Doch nur derjenige, der erkennt, dass er durch seine Auflehnung gegen Gott von ihm getrennt ist, und sein Veröhnungsangebot in Anspruch nimmt, erfährt die Freiheit, die Jesus versprochen hat.

## Die Wende

Für die Bundesrepublik markierte der 9. November 1989 den Beginn der Wende, die in der Wiedervereinigung am Tag der deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 ihren Höhepunkt fand. In den folgenden Monaten und Jahren wurde dann diese Wiedervereinigung auch äußerlich zunehmend sichtbar. Die Zahl der typischen Trabis schwand rapide, die baufälligen, grauen Fassaden wurden saniert und in bunten Farben gestrichen. Viele der größtenteils maroden Straßen wurden mit einer glatten, neuen Asphalt-schicht überzogen. Auch wenn der Einigungsvertrag schlagartig in Kraft trat, war die Wiederver-



*Der Potsdamer Platz in Berlin im September 2004*

Wer Buße tut und an Jesus Christus als seinen Retter glaubt, erfährt in seinem Leben eine Wende, die auch nach außen hin sichtbar werden wird. In dem Augenblick der persönlichen Umkehr tritt der Versöhnungsvertrag mit Gott in Kraft – die Schuld ist



*Der Versöhnungsvertrag mit Gott bringt die Wende.*

vergeben, der Friede garantiert und die Freiheit erfahrbar. Aber die Veränderung im Leben, die die Versöhnung mit Gott bewirkt, wird ein andauernder Prozess sein. Dinge im Leben, die nicht zum neuen Leben aus Gott passen, müssen weichen, und in bisher trostlose Bereiche des Alltags will Gott neue Farbe bringen.

einigung ein langer Prozess. Heute, zwei Jahrzehnte nach dem Mauerfall, ist von der einstigen Trennung, die Berlin durchzog, nur noch wenig zu sehen.



*Berliner Mauer 1961-1989: Der Verlauf der ehemaligen Mauer wird durch Pflastersteine und Gedenkplatten markiert.*

*»Wenn deshalb jemand ›in Christus‹ ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Was er früher war, ist vergangen, etwas Neues ist entstanden.« (2. Korintherbrief, Kapitel 5, Vers 17; Neue evangelistische Übersetzung)*



*Mit der Veränderung durch Gott kommt Freude ins Leben.*

## Was nun?

Auch wenn der Fall der Berliner Mauer 1989 ein paar Gedankenanstöße zu der Botschaft der Bibel geben kann und einige interessante Parallelen möglich sind, hinken die Vergleiche der beiden gegenübergestellten Ereignisse natürlich an vielen Stellen und dürfen keinesfalls überstrapaziert werden. Aber weil die Bibel zu allen Zeiten und für jeden aktuell ist, kann sie immer wieder durch lebensnahe Geschichten illustriert und unterstrichen werden.

Im Gegensatz zu den Geschehnissen des 9. Novembers, die für viele bereits nur noch aus den Geschichtsbüchern bekannt und nicht mit persönlichen Erfahrungen verknüpft sind, bleiben Tod und Auferstehung von Jesus Christus aktuell und besitzen auch für Nicht-Augenzeugen entscheidende Bedeutung. Die Bibel macht deutlich, dass die rettende Botschaft – das Evangelium – bis heute für jeden Menschen persönlich gilt und daher auch von jedem Menschen eine persönliche Reaktion erfordert.

Jesus hat schon während seines Lebens immer wieder darauf hingewiesen, dass er sterben wird, um für die Schuld der Menschen zu bezahlen. Aber er hat auch deutlich gemacht, dass nur derjenige, der an ihn glaubt, seine Vergebung in Anspruch



nehmen kann. Wer ihn ignoriert und seine Worte missachtet, muss selbst für seine Schuld vor Gott geradestehen:

*»Wer an den Sohn glaubt, wer ihm vertraut, hat ewiges Leben. Wer dem Sohn aber nicht gehorcht, wird das ewige Leben nie zu sehen bekommen, denn Gottes Zorn wird auf ihm bleiben.«* (Johannes-Evangelium, Kapitel 3, Vers 36; Neue evangelistische Übersetzung)

Das Angebot des Lebens, das Jesus ausspricht, gilt bis heute und ist über die Jahrhunderte hinweg von unzähligen Menschen angenommen worden. Im zweiten Teil des Buches werden zwei Menschen berichten, wie sie als Augenzeugen den Fall der Berliner Mauer und die Wende erlebt, aber auch danach die persönliche Wende in ihrem Leben durch Jesus Christus erfahren haben.

# Mauerfall und Wende: Persönlich erlebt!

*von Dagmar und Steffen Ulbrich*

## **Dagmar:**

Es war im Januar 1989, ein anstrengender Tag im OP-Saal des Kreiskrankenhauses Freiberg in Sachsen lag hinter mir. Kurz vor Feierabend lud mich meine Arbeitskollegin Andrea aus der Anästhesie-Abteilung zu einem Konzert ein, das am 9. November in Berlin stattfinden sollte. Da wir selbst kein Auto besaßen, war eine Reise in die Hauptstadt für uns etwas



*Dagmar bei der Arbeit im Krankenhaus in der DDR*





*Familie Ulbrich in ihrer Wohnung in Sachsen*

ganz Besonderes, und so nahmen wir die Einladung begeistert an. Zu diesem Zeitpunkt ahnten wir nicht im Geringsten, welches große Ereignis wir dort miterleben sollten.

### **Steffen:**

Meine Frau und ich fieberten diesem Tag sehr entgegen. Die Aufregung war groß, vieles musste vorbereitet und organisiert werden. Wir hatten uns für diese Reise extra zwei Tage freigenommen. Unsere beiden Kinder Kristin und Stefan im Alter von 6 und 4 Jahren wollten wir währenddessen bei den Großeltern unterbringen.

Andrea und ihr Mann holten uns am Nachmittag des 9. Novembers mit dem Auto ab, und es begann eine

aufregende 4-stündige Fahrt. Uns wurde nicht langweilig, denn ständig kamen im Radio Meldungen über neue Beschlüsse zum Reisegesetzentwurf.

Schon von Weitem sahen wir die Häuser von Berlin. Der Verkehr wurde immer dichter, und es ging nur noch schleppend vorwärts. Wir hatten schon große Bedenken, nicht mehr rechtzeitig an die Abendkasse des Konzertes zu kommen, das im Palast der Republik stattfinden sollte. Wir wussten, dass die Karten schon seit Februar ausverkauft waren. Uns war klar, dass wir leer ausgehen würden, wenn wir zu spät kämen.

Doch plötzlich riss uns eine Radionachricht aus unseren Gedanken an das Konzert. Wir wollten unseren Ohren nicht trauen: »Ist das wirklich wahr?«, fragte ich die anderen. Sie wiederholten die Worte von Günter Schabowski: »Wir haben uns dazu entschlossen, heute eine Regelung zu treffen, die es jedem Bürger der DDR möglich macht, über Grenzübergangspunkte der DDR auszureisen.« Unsere Gedanken überschlugen sich. Damit hatten wir alle nicht gerechnet, das Unvorstellbare schien möglich zu werden.

Endlich hatten wir das Stadt-Zentrum erreicht, der Palast der Republik war nicht zu übersehen. Tausende von Menschen hatten sich zu einer Kundgebung auf dem Platz vor dem Eingang versammelt.

Pünktlich um 20 Uhr begann das Konzert – doch zu unserer großen Überraschung blieb fast die Hälfte der Plätze leer. Der Grund war uns schnell klar: Die

Leute hatten sich an diesem Abend für das spektakulärere Ereignis entschieden und waren auf dem Weg zu den Grenzübergängen. Erstaunlicherweise begann das Konzert dann auch sehr ungewöhnlich: Die Nationalhymne der DDR wurde gespielt. Alle Leute standen auf, und an der Leinwand erschien der ganze Text aller Strophen dieses Liedes. Das war ein Phänomen, was es seit Jahrzehnten nicht gegeben hatte, denn in der DDR war es spätestens seit dem Mauerbau nicht erwünscht, den Text dieser Hymne zu singen – zu sehr stieß sich die Staatsführung an der Zeile »Deutschland, einig Vaterland«.

Ein älterer Mann, der vor uns saß, schimpfte und gestikuliert laut vor sich hin. Es dauerte nicht lange, bis er wütend die Veranstaltung verließ.

Im weiteren Verlauf des Konzertes erfuhren wir in regelmäßigen Abständen, was sich draußen abspielte. Über eine große Leinwand wurden Bilder beziehungsweise kurze Reden von der Kundgebung vor dem Palast der Republik eingespielt. Auch sahen wir sensationelle Szenen von den Grenzübergängen, wo unüberschaubare Menschenmassen die neu verkündete Reisefreiheit forderten.

Ohne dass wir vier nach dem Konzert ein Wort wechseln mussten, war uns allen klar, dass wir auf keinen Fall nun zum Schlafen in unser Hotel gehen wollten. Wie so viele machten wir uns mit dem »Wartburg« auf den Weg Richtung Westberlin.

### **Dagmar:**

Mit einem ganz komischen Gefühl und vielen Fragen saß ich im Auto an der Seite meines Mannes. »Ist es wirklich richtig, was wir jetzt machen? Was ist, wenn wir nicht wieder zurückdürfen? Was ist, wenn uns etwas in den Menschenmassen zustößt? Vielleicht kommen wir ins Gefängnis? Was wird dann aus unseren Kindern? ...«

Dennoch versuchten wir uns zu beruhigen («Es wird schon alles gut gehen!«). Im Nachhinein wissen wir, dass es Gottes gute Hand war, die uns hier bewahrte. Auch wenn die Nacht sehr spektakulär verlief, waren unsere Empfindungen gedämpft. So richtig konnten wir das alles, was passierte, nicht glauben. Mir selbst ging es in dieser Nacht gar nicht so gut. Ich fror, und mir war sehr übel. Noch ahnten Steffen und ich nicht, dass unser drittes Kind gerade mit über die Grenze fuhr.

### **Steffen:**

Es war ein überwältigender Augenblick. Rechts und links an der Straße standen Menschen an Menschen. Jubelnd und singend hüpften sie auf der Straße. Wir kamen nur ganz, ganz langsam vorwärts. Unsere Freunde kurbelten die Autoscheiben herunter, und im Nu warf man uns Schokolade, Kaffeepakete und verschiedene andere Dinge ins Auto. Nachdem wir die Menschenmassen passiert hatten, wollten wir uns einen ersten Eindruck von Westberlin verschaf-

fen und fuhren mit dem Auto viele Straßen und Stadtteile ab. Im Zentrum selbst war es taghell. Viele Restaurants und Geschäfte hatten geöffnet. Überall war es möglich, mit DDR-Geld zu bezahlen.

Wir liefen durch die Fußgängerzone in Richtung Kurfürstendamm. Tausende Menschen waren dort versammelt. Viele saßen auf der Berliner Mauer oder betätigten sich als »Mauerspechte«. Mit Hammer und Meißel versuchten sie, die Mauer zu zerstören. Zahlreiche Fernseh- und Radioreporter berichteten von dem Geschehen. Auch Musikbands begleiteten das Spektakel. Wildfremde Menschen lagen sich vor Freude in den Armen, es war eine einzige Jubelfeier. In diesem ganzen Trubel erfuhren wir auch, dass uns die Möglichkeit eingeräumt wurde, ein Begrüßungsgeld von 100 DM pro Person abzuholen, was wir auch gleich in Anspruch nahmen.

Es gäbe jetzt noch viel zu berichten – so vieles haben wir in dieser Nacht und am nächsten Tag in Berlin erlebt. In bleibender Erinnerung ist besonders der Eindruck von dem riesigen Warenangebot in den Geschäften. Es hat uns richtig erschlagen, was wir da sahen. Das waren wir nicht gewohnt. Auf der Heimfahrt wollte ich in einem Obst- und Gemüseladen schnell für die Kinder etwas Obst kaufen, doch alle Vorräte waren ausverkauft. Die Geschäftsfrau war ebenfalls sprachlos. So etwas hatte sie noch nie erlebt. Von dem einzigen übrig gebliebenen Stück Obst, einer Kiwi, ließ ich die Finger – diese

Frucht war mir bis dahin völlig unbekannt und daher suspekt.

### **Dagmar:**

Die zwei eindrücklichen Tage in der Hauptstadt hinterließen bei uns einige Spuren. Dazu kamen noch die vergangenen Monate mit ständig neuen Nachrichten über den großen Wunsch vieler DDR-Bürger, ausreisen zu dürfen. Wir erlebten fast täglich mit, wie Freunde, Arbeitskollegen, Verwandte, Nachbarn und Bekannte den Ausreiseantrag stellten. Manche waren auch plötzlich einfach nicht mehr da.

Ein seltsames Gefühl des Verlassenseins und des Zurückbleibens machte sich breit. Rückblickend kann ich nur sagen, dass der Mensch, der sich nicht an Gottes Willen festmacht, leicht zu manipulieren ist. So erging es auch uns. Das Verhalten der Menschen um uns beeinflusste uns sehr. Aber nicht nur der Einfluss von außen bestimmte uns, sondern auch die innerliche Sehnsucht nach einem besseren Leben.

Zu diesem Zeitpunkt dachten wir, ein Wohnungswechsel von Ost nach West könnte unseren inneren Durst nach wahren Leben stillen. Heute können wir bestätigen, dass Augustinus (354–430 n. Chr.) recht hatte, als er sagte: *Du hast uns zu Dir hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir.*

## Steffen:

Auf der Suche nach dem neuen Lebensglück nahmen wir die erste Gelegenheit wahr, die sich uns bot, in den Westen zu ziehen. So kam es schon Anfang Februar 1990 dann zu unserem großen Umzug. Unser erstes neues Zuhause fanden wir bei der Familie meines Onkels in Weilerswist, einem kleinen Ort bei Köln. Sie umsorgten uns die ersten sieben Wochen sehr hilfsbereit, bis es uns nach Mörfelden bei Frankfurt verschlug.

Schon bald kamen noch weitere Umzüge innerhalb des Ortes auf uns zu. Im Februar 1991 hatten wir dann endlich das richtige Zuhause gefunden. Dagmars Großmutter (91 Jahre) wurde nachgeholt. Sie wohnte schon in der DDR bei uns und musste versorgt werden. Ebenso war inzwischen unser »West-



*Im neuen Haus in Mörfelden mit der über 90-jährigen Oma*

Kind« Anne geboren. So war unsere Familie auf insgesamt 6 Personen angewachsen. Arbeit fand ich sehr schnell bei einem nahe gelegenen Automobilhersteller.

### **Dagmar:**

Die ersten Monate in der neuen Stadt mit drei Kindern und einer pflegebedürftigen Großmutter waren nicht einfach und für uns eine große Herausforderung. Da unsere Wohnung noch so gut wie leer war, ging ich oft mit den Kindern auf den Spielplatz. Im Laufe der Zeit bekam ich Kontakt zu anderen Frauen aus dem Ort. Es folgte eine Verkettung von Begegnungen, sodass ich bald den Menschen kennenlernte, den mir offenbar Gott ganz persönlich geschickt hatte. Und das kam so:

Eines Tages wurde ich zu einem Frauenfrühstück in eine christliche Gemeinde eingeladen. Zwei Frauen, die an meinem Tisch saßen, tauschten ihre Erfahrungen mit Gott aus. Ihr Gespräch ließ mich aufhorchen. Eine der beiden Frauen war eine gläubige Christin, die von ihrer persönlichen Beziehung mit Jesus Christus berichtete. Ich hörte, wie sie aus ihrer Kindheit erzählte. Sie war unter sehr schwierigen Umständen aufgewachsen. Nun berichtete sie, wie sie mit dieser Vergangenheit umging, wie sie ihrer Mutter vergeben konnte und wie Gott sie innerlich heil gemacht hat und immer noch heilt. Sie sprach von der Bibel, dem Wort Gottes, als Fundament



ihres Glaubens, und davon, wie sie täglich den Kontakt zu Gott pflegte und nach seinem Willen leben wollte. Das waren für mich so viele neue Dinge. Von ihr ging eine große Anziehungskraft aus. Ich wollte unbedingt noch mehr darüber wissen.

Zunächst passierte etwas Ungewöhnliches: Wir verabschiedeten uns, ohne irgendwelche Namen oder Telefonnummern ausgetauscht zu haben, aber tief in meinem Herzen wünschte ich mir, diese Frau als Freundin zu gewinnen. Durch »Zufall« (heute weiß ich, dass das der Herr gemacht hat) traf ich am nächsten Tag beim Einkaufen eine Frau, die am gleichen Tisch gesessen hatte. Als ich sie nach dem Namen der gesuchten Frau fragte, konnte sie ihn mir gleich nennen. Ich ging nach Hause, suchte im Telefonbuch nach ihrer Nummer und rief sie sofort an. Als ich ihre Stimme am Telefon hörte, zögerte ich erst, aber dann sprach ich frei meinen Wunsch aus. Ich höre heute noch meine Worte: »Ich möchte gern mehr davon hören, was sie gestern über Gott und die Beziehung zu ihm erzählt haben.« Sie war sehr überrascht, aber antwortete gleich mit einer Einladung für mich und meinen Mann zu einem Hauskreis.

So kam es, dass Steffen und ich regelmäßig diesen Hauskreis besuchten. Dort lernten wir sie und ihren Mann und noch einige andere Christen kennen. Für uns war die Begegnung mit diesen Menschen sehr beeindruckend. Heute noch können wir uns gut an

die offene, herzliche und warme Atmosphäre erinnern, die uns dort begegnete. Wir fühlten uns wie in einer großen Familie aufgenommen.

Es erstaunte uns sehr, was wir dort hörten. Durch das gemeinsame Lesen in der Bibel, dem Wort Gottes, begriffen wir immer mehr, wer Gott ist und welchen Plan er für unser Leben hat.

Uns wurde im Laufe der Zeit bewusst, dass Jesus Christus für unsere Sünden gestorben ist und durch ihn der Weg zu Gott für denjenigen frei wird, der Jesus Christus seine Sünden bekennt, an ihn glaubt und ihn als Herrn annimmt (wie es in der Bibel zum Beispiel im Römerbrief, Kapitel 10, Vers 13 steht: *»Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.«*).

Neu war für uns, dass die Bibel die Grundlage unseres Glaubens sein soll, dass Gott durch dieses Buch zu uns reden will und dass wir darin Anweisungen für unser Leben bekommen können.

Nun trafen wir uns schon regelmäßig sieben Monate lang, es war kurz vor Weihnachten. Eines Abends war ich allein mit dem Auto unterwegs, als es mir ganz wichtig wurde: *»Ich darf nicht nur beim bloßen Wissen des Errettungsweges stehen bleiben, sondern ich muss das Erkannte auch tun!«* Ich wusste, dass nun der Zeitpunkt gekommen war, Jesus Christus meine falschen Wege zu bekennen, ihm meine Sünden zu sagen und meine falschen Vorstellungen vom Christsein loszulassen. Auch war ich bereit, mein

bisher falsches Gottesbild korrigieren zu lassen. Ich brachte alles zu Jesus Christus, meinem Herrn und Retter, und wollte nun mein Leben für ihn öffnen. Oft hatte ich gehört, dass Sünde Zielverfehlung bedeutet, und tatsächlich war ich die ganze Zeit in die falsche Richtung unterwegs. Statt Gemeinschaft mit Gott zu suchen, lief ich weg von ihm auf meinen eigenen Wegen. Nie hatte ich nach Gottes Willen gefragt und mir damit viel Schuld aufgeladen.

Ich hielt mich immer für einen Christen, füllte das Wort »Christ« aber mit völlig falschen Inhalten. Ich dachte, durch gute Werke, den Empfang der Sakramente und regelmäßige Gottesdienstbesuche wäre ich ein Christ und käme in den Himmel. Wie habe ich mich getäuscht!



*»Diese Lebenswende gehört zu meinen schönsten Erlebnissen.«*

An diesem Tag übergab ich mein Leben in die Hände Jesu Christi, bekannte ihm all mein Weglaufen, meine Schuld und lud ihn ein, in mein Leben zu kommen. Diese Lebenswende gehört zu den schönsten Erlebnissen meines Lebens.

Ich hatte zwar schon immer an die Existenz Gottes geglaubt, aber für mich war Gott weit weg und nur für die Tradition von Bedeutung. Doch jetzt wurde der einst für mich ferne Gott zu einem nahen, erfahrbaren und persönlichen Gott. Die Mauer zwischen ihm und mir wurde in diesem Moment tatsächlich eingerissen.

Eine große Freude und ein tiefer Friede erfüllten mein Herz. Jetzt hatte die Suche nach einem besseren Leben ein Ende – ich hatte das wahre Leben gefunden.

Überglücklich fuhr ich nach Hause zu meinem Mann. Ich überfiel ihn freudig und berichtete ihm sofort von meiner Lebenswende. Er ging an diesem Abend nachdenklich ins Bett.

### **Steffen:**

Sieben Wochen später rief mich Dagmar ganz aufgeregt im Betrieb an: »Steffen, du musst sofort kommen, Anne (unsere jüngste Tochter) muss ins Krankenhaus, und einer muss bei den anderen Kindern und der Oma bleiben!«

Getroffen von dieser Nachricht fuhr ich – so schnell



*Anne kurz vor der Operation, die rechte Wange ist durch den Tumor schon auffällig dick.*

ich konnte – nach Hause. Anne, mittlerweile 2 Jahre alt, hatte schon seit einigen Tagen Beschwerden beim Sprechen, Schlucken und Atmen. Der Kinderarzt hatte nach kurzer Untersuchung einen ziemlich großen Tumor im Kiefer-Hals-Bereich festgestellt.

Unverzüglich sollten wir Anne in die Uni-Klinik bringen, damit sie schon am nächsten Tag operiert werden könnte. Der Professor machte uns zuvor darauf aufmerksam, dass er, falls der Tumor zu groß wäre,

um problemlos direkt entfernt zu werden, nur eine Gewebeprobe entnehmen wollte. In diesem Fall müsste er dann noch einen zweiten größeren Eingriff vornehmen.

Nach einer 6-stündigen Operation kam Anne auf die Wachstation. Die OP gestaltete sich als sehr kompliziert, deshalb entnahm man nur eine Gewebeprobe. Nun mussten wir einige Tage auf den Befund warten. Damit begann für mich eine beunruhigende Wartezeit. »Wird der Befund gutartig sein? Was passiert, wenn nicht?« Tausende Gedanken gingen mir durch den Kopf. Noch dazu sah ich jeden Tag, als ich Anne und meine Frau im Krankenhaus besuchte, krebserkrankte Kinder in ihren Betten liegen. »Wird das auch Annes Zukunft sein?« Ich wagte kaum, diese Gedanken zu Ende zu denken ...

### **Dagmar:**

Ich war eigenartig ruhig bei all diesen aufregenden Ereignissen. Ich hatte einen starken Trost in Gott gefunden. Es war gut, dass ich alles, was mich bewegte, Jesus sagen konnte. Auch wusste ich mich durch die Gebete unserer Freunde getragen. Obwohl Anne eine große Wunde hatte, war sie sehr ausgeglichen. Und ich hatte viel Zeit zum Nachdenken, Beten und Lesen.

## Steffen:

Bei aller Sorge um Anne fiel mir die große Hilfsbereitschaft der Christen aus unserem Hauskreis, aber auch von anderen Menschen aus der Gemeinde auf. Einige von denen, die Interesse an meiner persönlichen Situation zeigten, kannte ich kaum. Oft wurde ich mit meinen beiden Kindern zum Mittagessen eingeladen. Die vielen Anrufe oder Nachfragen an der Haustür überraschten mich. Einige besuchten meine Frau im Krankenhaus und beteten für Anne. Es war sehr rührend. Auch durch die große Hilfe meiner Eltern konnte ich bald wieder arbeiten gehen.

Nach einer Woche wurden bei Anne die Fäden gezogen, und das Ergebnis der Gewebeprobe kam zurück.



*Dagmar und Anne, kurz nach der Operation*

Was für eine Freude, als wir hörten, dass der Befund gutartig war! Nun gingen die Vorbereitungen zur zweiten Operation los. Der Professor machte uns mit allen Komplikationen vertraut, die eintreten könnten. Einen großen Schreck bekamen wir, als wir hörten, dass der Kiefer eventuell durchtrennt werden müsste.

Diese Dinge schreibe ich, um aufzuzeigen, dass ich sehr hilflos danebenstand, aber auch beeindruckt war über den ausgelebten Glauben in Form der Fürsorge.

Dankbar schaue ich zurück, die zweite Operation verlief unerwartet gut. Alle vermuteten Komplikationen trafen nicht ein, und der Tumor konnte völlig entfernt werden.

Dieses Ereignis war für mich von großer Bedeutung, da es für mich dazu beitrug, den Weg zu Gott zu finden. Das gute Zeugnis der Christen brachte mich sehr zum Überlegen. Immer wieder stellte ich mir die Frage: »Warum machen sie das?«

Zwei Monate später wurden wir zu einer Gemeindefreizeit eingeladen. Wir erlebten dort eine wunderbare Zeit. Die Gemeinschaft zwischen Jung und Alt, die Bibelarbeiten, die vielen Gespräche und die positiven Veränderungen meiner Frau in den letzten Wochen brachten mich immer wieder ins Nachdenken. Dann kam der letzte Tag der Freizeit.

In der Predigt wurde sehr ausführlich über den Vers aus Offenbarung, Kapitel 3, Vers 20 gesprochen: *»Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn je-*





*Steffen und die Oma auf der Gemeindefreizeit kurz nach seiner Lebenswende*

*mand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen.« Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Jesus klopft an meine Herzens-tür, und ich sollte »Ja« sagen. Wie lange hatte ich meine Tür verschlossen gehalten. Wie viele eigene*



*Bei der gemeinsamen Taufe*

Wege ohne Gott war ich gegangen, und wie viel Schuld, wie viel Sünde hatte ich dadurch auf mich geladen. Es hielt mich nicht mehr auf meinem Stuhl, ich musste aufstehen und vor allen bekennen und bezeugen, dass auch ich zu Gott umkehren wollte. Es war sehr still im Raum, mein Herz klopfte laut, aber als ich es herausgebracht hatte, fühlte ich eine große Erleichterung und Freude. Meine Frau hatte kurz vorher den Saal verlassen, weil sie sich um die Kinder kümmern musste. Als sie zurückkam, strahlten alle sie so an – sie hatte nicht mitbekommen, dass ich gerade Jesus Christus in mein Leben gelassen hatte.

Später verstand ich, dass damals nicht nur unter den Christen, sondern sogar im Himmel große Freude über meinen Schritt war. *Jesus Christus spricht: »Ich sage euch, so wird Freude im Himmel sein über einen*

*Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die die Buße nicht nötig haben.» (Lukas-Evangelium, Kapitel 15, Vers 7)*

Von diesem Tag an weiß ich, dass Jesus Christus mir meine Sünden vergeben hat und nun mein Herr ist. Ich kam von dieser Freizeit als ein neuer Mensch nach Hause. Das war der Tag für mich, ebenso wie bei Dagmar einige Zeit zuvor, als die entscheidende Mauer in meinem Leben fiel.

Auf der Suche nach einem Neuanfang – es war das Jahr 1990, auf der Suche nach dem Schlaraffenland – kam uns Gott zuvor! Nach dem großen Umzug von Ost nach West dachten wir, die neue Heimat könnte unseren Lebensdurst stillen. Aber Gott offenbarte uns unsere wahren Bedürfnisse und unsere wirkliche Bestimmung. Er gab uns das echte, lebendige Wasser, das alle Sehnsüchte stillt – nämlich die Gemeinschaft mit ihm.



*Familie Ulbrich, 2009*

## Aufbruch in ein neues Leben

Jesus Christus spricht:

*»Kommt her zu mir,  
alle ihr Mühseligen und Beladenen,  
und ich werde euch Ruhe geben.«*

Matthäus-Evangelium, Kapitel 11, Vers 28

*»Ich bin gekommen, damit sie Leben haben,  
und es in Überfluss haben.«*

Johannes-Evangelium, Kapitel 10, Vers 10

*»Ich bin das Brot des Lebens:*

*Wer zu mir kommt, wird nicht hungern,  
und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten.«*

Johannes-Evangelium, Kapitel 6, Vers 35

*»Wer mein Wort hört  
und glaubt dem, der mich gesandt hat,  
der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht,  
sondern er ist aus dem Tod in das Leben  
übergegangen.«*

Johannes-Evangelium, Kapitel 5, Vers 24



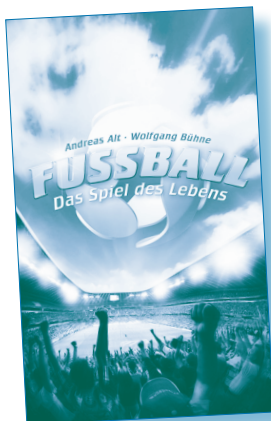
*»Ich bin die Tür,  
wenn jemand durch mich eingeht,  
so wird er errettet werden.«*  
Johannes-Evangelium, Kapitel 10, Vers 9

*»Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.  
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.«*  
Johannes-Evangelium, Kapitel 14, Vers 6

Wolfgang Bühne / Andreas Alt

## Fußball – das Spiel des Lebens

CLV



112 Seiten, Taschenbuch  
ISBN 978-3-89397-555-6

»Einige Leute halten Fußball für einen Kampf auf Leben und Tod. Ich mag diese Einstellung nicht. Ich versichere Ihnen, dass es weit ernster ist!«, behauptete Bill Shankley, ehemaliger Trainer des FC Liverpool.

Und sie rennen, die Protagonisten des Fußballs. Manchmal mit einer Leidenschaft, als ginge es um ihr Leben – auf der Jagd nach dem runden Leder, nach Toren, Titeln, Trophäen, Erfolg, Ruhm und Geld. Für die »schönste Nebensache der Welt« erleiden sie Traum und Trauma, Faszination und Frustration, Höhen und Tiefen einer Fußball-Karriere. Doch sie leiden nicht allein, denn da sind Trainer, Manager und Sponsoren – nicht zu vergessen die vielen Tausend Fans ... Gefordert wird hundertprozentiger Einsatz – für ein lohnendes Ziel?

Werner Gitt

Fragen, die immer wieder ...

clv



192 Seiten, Taschenbuch  
ISBN 978-3-89397-127-5

Prof. Dr. W. Gitt gibt Antworten, die aus Gesprächen mit fragenden Menschen und aus dem Studium der Schrift erwachsen sind. Die Fragen sind nicht »am grünen Tisch« entworfen, sondern wurden wirklich gestellt. Von daher handelt es sich nicht um theologische Spitzfindigkeiten, sondern um Probleme, die Zweifler, Fragende und Suchende wirklich bewegen. Der Autor behandelt dabei folgende Themen: Gott – Bibel – Schöpfung, Wissenschaft und Glaube – das Heil – die Religionen – Leben und Glauben – Tod und Ewigkeit.

Wolfgang Bühne

**Wenn Gott wirklich wäre ...**

clv



128 Seiten, Taschenbuch  
ISBN 978-3-89397-755-0

Der Autor macht deutlich, dass die Tatsache der Existenz Gottes vernünftige und einleuchtende Antworten auf die tiefsten Fragen unseres Lebens gibt.

Denn wenn Gott wirklich wäre, »... dann hat Sünde nicht nur etwas mit Flensburg zu tun«, »... dann ist das Kreuz mehr als ein Modeschmuck«, »... dann ist Gnade kein Ausverkaufsartikel der Kirche«. So heißen einige der Kapitel, in denen die zentralen Themen des Evangeliums leicht verständlich und in zeitgemäßer Sprache dargestellt werden.